

## Arnim, Ludwig Achim von: Straßburger Münster (1806)

1     Laß, o Herr, das Werk der Zeiten,  
2     Das Dein Hauch hat angereget,  
3     Heut durch meinen Mund ausdeuten,  
4     Großes Wort sich schwer beweget,  
5     Schwer und langsam wie die Steine,  
6     Die aus rauhem Fels gespalten,  
7     Sich erhoben zum Vereine  
8     Und den hohen Thurm gestalten.

9     Gott erschuf am zweiten Tage,  
10    Der vom Wasser schied die Erde,  
11    Zeugen dieser heil'gen Sage,  
12    Felsen sich zum Opferheerde;  
13    Erwin sah die heil'gen Zeugen  
14    Drüben harrend an dem Rheine,  
15    Und im Geiste ward ihm eigen,  
16    Was ein jeder sag' und meine.

17    Wie sie alle ihm gebieten,  
18    Daß er sie hinüber führe,  
19    Daß sie heil'gen Dienst behüten,  
20    Daß die heil'ge Kunst sie ziere;  
21    Daß aus felsenfestem Kerne  
22    Sich erbaue Gottes Kirche,  
23    Darum treiben Gottes Sterne  
24    Goldne Adern durch's Gebirge.

25    Seht mit diesem Goldgewinne,  
26    Den sie zu dem Rheine senden,  
27    Regen sie der Menschen Sinne,  
28    Wirken sie in fleiß'gen Händen,  
29    Daß sie große Gaben schenken,  
30    Zu der großen Münsterkirche,

31 Die der Erwin will erdenken  
32 Aus den Felsen im Gebirge.

33 Erwin reißt mit schnellem Bleie  
34 Viele Pläne zu dem Baue,  
35 Doch es fehlt die rechte Weihe,  
36 Daß er auch das Rechte schaue,  
37 Zu der Wildniß jener Berge  
38 Dringt er in Verzweiflung weiter,  
39 Klagt, daß Wahrheit sich verberge  
40 Auf des Schönen Himmelsleiter.

41 Betend kommt er so zur Kirche,  
42 Die der erste Christ erbaute,  
43 In dem wildesten Gebirge,  
44 Daß er seinen Herren schaute;  
45 Sieht ein zierlich Bild des Stalles,  
46 Wo der Herr einst ward geboren,  
47 Und das geht ihm über alles,  
48 Und er hat es gleich erkoren.

49 Die Kapell' aus Stabgeflechten  
50 Ist mit Blumen reich verzieret,  
51 Und was andre bilden möchten,  
52 Diesem Plan der Preis gebühret;  
53 Nein kein Tempel alter Zeiten,  
54 Kann entzücken wie die Hütte,  
55 Soll sich Dauerndes bereiten,  
56 Steigt es nur aus frommer Sitte.

57 Wo die Krippe einst gestanden,  
58 Ist der Altar aufgerichtet,  
59 Wo das Kind, die Hirten standen,  
60 Hat der Morgen ihn umlichtet,  
61 Und zwei Thürme, wo der Tauben

62 Keusch getrennte Liebe wohnet,  
63 Sich erheben, wie der Glauben  
64 Der im Geist hoch oben thronet.

65 Unser guter Meister sinnet,  
66 Daß der Bau in Stein sich gründet,  
67 Bischof Conrad's Herz gewinnt,  
68 Und der Bau wird weit verkündet,  
69 Und Vergebung aller Sünden  
70 Wird zu diesem Bau verliehen,  
71 Jedem, der sich da wird finden,  
72 Treu und muthig im Bemühen.

73 Bischof Conrad wohl berathen,  
74 Kommt mit heiligem Öl und Weine,  
75 Mit dem Stabe, mit dem Spaten,  
76 Legt geschickt die Gründungssteine,  
77 Ringsum stehn die Arbeitsleute,  
78 Alle Geistliche des Landes,  
79 Alle Zünfte graben heute,  
80 Selbst die Herren edlen Standes.

81 Als die Weihung ist vollendet,  
82 Tritt der Bischof still zurücke,  
83 Doch ein Streit hat bald geschändet  
84 Dieser Sonne Gnadenblicke,  
85 Wohl mit Recht ist lang verkündet,  
86 Daß der Teufel sich bestelle,  
87 Wo die Kirche wird begründet,  
88 Seinem Dienste die Kapelle.

89 Eh der Bischof sie kann trennen,  
90 Ist ein Kampf da ausgebrochen,  
91 Brüder wild im Kampf entbrennen  
92 Und der Eine ist erstochen.

93 »wer hat diesen Streit entzündet?«  
94 Ruft der Bischof mit Entsetzen,  
95 »neu sei dieser Bau begründet,  
96 Nicht mit Blut dürft ihr ihn netzen.«

97 Und es sprach der Mordgeselle:  
98 »wo Dein heil'ger Arm gegraben,  
99 Von der lieben Gnadenstelle,  
100 Stieß er mich wie einen Knaben;  
101 Weiß, ich hab den Tod verdienet,  
102 Daß ich Bruderblut vergossen,  
103 Doch es sei die Welt versühnet,  
104 Ihr zum Heil sei es geflossen.

105 Wißt, es fließen hier im Grunde  
106 Zwei versteckte böse Quellen,  
107 Stopft Ihr nicht die Doppelwunde,  
108 Werdet Ihr den Thurm nicht stellen,  
109 Ganz umsonst sind hier die Pfähle,  
110 Steine, Mörtel ganz vergebens,  
111 Wenn ich's nicht zum Grab erwähle  
112 In der Fülle meines Lebens.

113 Eine Quelle will ich laben  
114 Mit des armen Bruders Leiche,  
115 Und ein Grab mir selber graben,  
116 Daß das Wasser schaudernd weiche.  
117 Dann erst ist der Thurm begründet,  
118 Und das Wasser ist bezwungen,  
119 Und die Säulen hoch verbündet  
120 Sind vom Sumpfe nicht verschlungen.

121 Eilet euch ihr starken Hände,  
122 Daß ihr euer Grab vollendet,  
123 Weh ihr glüht wie Feuerbrände,

124 Erde reinigt, was sie schändet,  
125 Seid begrüßt ihr Rein'gungs-Quellen,  
126 Schaudert nicht vor mir zurücke,  
127 Ich umspanne eure Wellen,  
128 Bin des Heiles feste Brücke.«

129 Und der Bischof sieht zum Heile  
130 Hier das Unheil ausgedeutet,  
131 Viele Schuh tief grub in Eile  
132 Dieser Mörder und erstreitet  
133 Sich ein Grab in tiefen Quellen,  
134 Die dem Meister sich verbargen,  
135 Sicher kann er Mauern stellen  
136 Auf dem Leichnam dieses Argen.

137 Wo die Brüder eingegraben  
138 Weiht der Bischof neu die Stelle,  
139 Friedlich werden böse Knaben  
140 Nun des heiligen Baues Schwelle,  
141 Und der Thurm ersteigt in Eile  
142 Ohne Streit die höchste Höhe,  
143 Wo ich jetzt zu meinem Heile  
144 Zu der Gnadenmutter flehe.

145 Flehe, daß sie mich von hinnen  
146 Zu dem Bau des Himmels nehme,  
147 Neue Lehre zu gewinnen,  
148 Denn als Meister ich mich schäme,  
149 Daß ich diesen Thurm verdorben,  
150 Weil der Plan schon hier erfüllet;  
151 Was vollendet ist gestorben  
152 Und die Sehnsucht nicht mehr stillt.

153 Ja ich fleh um Ungewitter,  
154 Flehe um der Blitze Strahlen,

155 Daß sie durch das graue Gitter  
156 Dieser Steine Flammen malen,  
157 Daß sie brechen und zerschmettern  
158 Diesen Thurm, den ich geschlossen,  
159 Und schon blick' ich zu den Wettern,  
160 Fest entschlossen, unverdrossen.

(Textopus: Straßburger Münster. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37775>)